

Hans Theo Richter-Preis 2021

Begrüßung anlässlich der Verleihung
des Hans Theo Richter-Preises
an Sandra Vásquez de la Horra
am 10. September 2021



Jürgen Müller

Hochverehrte Sandra Vásquez de la Horra, meine sehr geehrten Damen und Herren,

als Sekretär der Klasse Bildende Kunst der Sächsischen Akademie der Künste möchte ich mich bei der Hildegard-und-Hans-Theo-Richter-Stiftung und ihrer Vorsitzenden, Christine Meinhold und bei Sebastian Schmidt herzlich dafür bedanken, dass wir in diesem Jahr den Preis wieder vergeben dürfen. Dies ist ein großes Glück, weil wir mit der Preisträgerin eine Zeichnerin *pur sang* ehren, deren Arbeiten es der Jury ermöglicht haben, erstaunlich schnell zu einem einvernehmlichen Urteil zu gelangen. Und ich möchte mich auch bei Herrn Prof. Hartmut Böhme bedanken, der den Weg von Hamburg zu uns nach Dresden gefunden hat, um die Laudatio zu halten.

Unsere Akademie existiert nun 25 Jahre. Sie stellt unter den deutschen Akademien eine sehr späte Gründung aus Jahre 1996 dar, die auf die Initiative von Friedrich Dieckmann, Wieland Förster, Ludwig Güttler, Friedrich Wilhelm Junge und Werner Schmidt zurückgeht, deren Weitsicht uns alle zusammenführt. Aber in Bezug auf die Bildende Kunst führt uns die Akademie-Konzeption weit über das 20. Jahrhundert zurück. Die ersten Akademien sind in Italien um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden. Wir haben uns dabei keine festen Institutionen vorzustellen, die sie ja bekanntlich erst später geworden sind, sondern eher Gemeinschaften von Gelehrten, die sich darin verbunden fühlten, gemeinsam zu zeichnen und über ihre Arbeiten und Ideale nachzudenken. Dies beginnt in Rom und Florenz und findet im Norden in Prag und Haarlem eine Fortsetzung. Dies alles ist bestens erforscht. Was Akademien dabei grundsätzlich verbindet, ist, trotz aller Ausflüge in die Genieästhetik, der Glaube an die Lehr- und Lernbarkeit und Verstehbarkeit von Kunst.

Was aber mindestens ebenso wichtig ist, ist der Anspruch von Akademien, überparteilich zu sein. Nicht Parteigänger einzelner Schulen, sondern die Kunst im Ganzen zu vertreten und den Blick auf den Horizont und das heißt auch auf die Zukunft zu richten. Darüber hinaus sind Akademien Instrumente, um die Autonomie der Künste zu schützen und zu verteidigen. So ist es wohl auch kein Zufall, dass sie just zu jener Zeit entstehen, als Europa unter der Spaltung der Kirche, unter Glaubenskriegen und Bilderstürmen zu leiden hat und die Kunst für die jeweilige Konfession in Anspruch genommen wird. Bereits in jener Zeit haben die Akademien versucht, für die Freiheit und Autonomie der Kunst einzustehen. Akademien, lassen Sie mich das so pathetisch sagen, sind ein hohes Gut. Sie sorgen sich darum, dass die Räume der Kunst vor ideologischen Übergriffen bewahrt bleiben. Sie versuchen, der Vielstimmigkeit unserer Gesellschaft Rechnung zu tragen und sie ergreifen Partei, wenn diese Rechte infrage gestellt werden.

Im 16. Jahrhundert hat diese Entwicklung zur Herausbildung eines Symbols geführt, das auf sehr eindringliche Weise die Aufgabe der Akademien veranschaulicht. Dieses Emblem zeigt die Einheit von Hermes und Athena als Symbole der Weisheit und Beredsamkeit und geht auf eine Briefstelle bei Cicero zurück. In der Kunst kann man das eine nicht ohne das andere, die Form nicht ohne den Inhalt denken und so glaubten die ersten Akademiker dies mit der Hermathena am besten zum Ausdruck bringen zu können. In Italien und Haarlem, München und Florenz wurde dieses Sinnbild genutzt und noch Rubens besaß in seinem Garten eine Statue der Hermathena. Mit diesem Symbol ging ein Auftrag einher, nämlich die Kunst vor ihrer Ideologisierung zu bewahren und einseitige Extreme zu vermeiden.

Wenn wir heute die Künstlerin Sandra Vásquez de la Horra ehren, dann ehren wir ihren Mut, unseren Ängsten und Albträumen Ausdruck zu verleihen. Ihr gelingt es auf eine besondere Weise, unterschiedliche Traditionen zu vereinen, ihre eigene chilenische Herkunft zu reflektieren, aber auch Goya und die Tradition des Capriccio. Es gelingt ihr mühelos, unsere Gegenwart im Horizont der Traditionen zu erblicken. Sie besitzt eine außerordentliche Gabe zur Verdichtung und bildlichen Poesie. Wir haben uns für die Kandidatin entschieden, weil ihre Kunst politisch ist und von den Konflikten erzählt, in denen sich unsere Gesellschaften gegenwärtig befinden. Ihre Kunst fragt nach dem spannungsvollen Verhältnis von Mann und Frau; sie fragt nach der Anwesenheit des Verdrängten und spiritueller Heimatlosigkeit. Mit den Arbeiten der Künstlerin begibt man sich auf eine Reise. Zahlreiche ihrer Werke erscheinen wie misshandelte Wiedergänger einer vergangenen Mythologie. Die Arbeiten von

Sandra Vasquez sind dicht und zeichenhaft, weil sie die Fähigkeit zur Verdichtung besitzt. In der Regel stehen Figuren im Zentrum, die ein surreales Aussehen besitzen. Sie zeichnen sich durch Flügel oder Geweihe aus oder gehen eine Beziehung mit einer Pflanze ein. Die Preisträgerin kreiert Szenarien mit merkwürdigen Begegnungen. Diese Welt ist in Metamorphosen begriffen und wenn ich eine alte Kunсталlegorie hinzuziehen darf, so ist die Künstlerin eine Circe, die alles verwandeln kann. Ihre Zeichnungen haben etwas Paradoxes. Es ist, als würde jeder Strich leiden. Sie bringt Figuren und Gestalten hervor und überführt sie zugleich in die Dunkelheit. Abschließend sei an die Tradition des Capriccio und Goya als ihren bedeutendsten Meister erinnert, dessen Kunst die Preisträgerin auf genuine Weise fortsetzt.

Lassen Sie mich abschließend allen beteiligten Personen danken, der Jury, Dr. Stephanie Buck und Dr. Mailena Mallach, die die Ausstellung in der Akademie aufgebaut haben, Hartmut Böhme für die ausgezeichnete Laudatio, die uns die Kunst der Preisträgerin näherbringt, und last but not least Frau Meinhold, die sich in außerordentlicher Weise um den Preis verdient gemacht hat. Vielleicht gäbe es Kunst auch ohne Institutionen, aber Akademien und Preise helfen, das Besondere der Kunst zu entdecken, wertzuschätzen und zu diskutieren, nämlich durch den Umweg der Kunst Gespräche und Debatten zu erlauben, um uns ein ehrlicheres Bild von uns selbst zu geben.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!